

Ein »Jahr der Konfirmandenarbeit« in der EKHN – Wozu?

von Jörg M. Reich

»Bei euch gehen die Zahlen auch zurück?!« fragte der Personalchef eines Wirtschaftsunternehmens teilnehmend.

»Bei uns lassen sich konstant zwischen 96 und 109 Prozent der Getauften eines Jahrgangs konfirmieren,« erwiderte ich und erklärte die höhere Prozentzahl mit denen, die teilnehmen und sich zunächst taufen lassen.

Nachdem die Überraschung meines Gegenübers sich gelegt hatte, fragte er, warum denn diese unglaublich positiven Zahlen nicht sichtbarer publiziert würden. Angesichts des Imageproblems der Kirche müsse man damit doch wuchern ...

Wieder war seine Überraschung groß, als ich ihm mitteilte, dass diese Zahlen kaum bekannt seien, dass sich im Gegenteil innerkirchlich mit Konfirmand/innen-Arbeit (= KA) eher diffuse Einstellungen verbänden, eher Problem- als Erfolgsdenken. Aus dem langen weiteren Verlauf des Gespräches ist mir seine Frage noch im Ohr, ob das typisch evangelisch sei.

Das erinnerte Gespräch zeigt beide Aspekte, die im »Jahr der KA« in den Blick kommen sollen:
die Chancen und die Probleme der Konfirmand/innen-Arbeit

Das ist die Ausgangslage:

Die Konfirmand/innen-Arbeit (KA) ist unsere Stärke,





- denn hier geschieht für die Dauer eines Jahres eine regelmäßige und nachhaltige Auseinandersetzung mit unserer evangelischen Tradition;
- denn hier sind alle Getauften eines Jahrgangs zusammen;
- denn hier finden junge Menschen über Bevölkerungsschichten hinweg Orientierungshilfen und Impulse für ihr Leben;
- denn hier geschieht exemplarisch soziales Lernen;
- denn hier machen junge Menschen lebensgeschichtlich prägende Erfahrungen mit ihrer Kirche;
- denn ein vergleichbares Angebot in der Pubertätszeit gibt es in unserer Gesellschaft nicht.

Die KA bleibt unsere Herausforderung,

- weil wir Impulse und Glaubenshilfen geben wollen, die in der Lebenswelt unserer Konfirmand/innen greifen;
- weil wir den Glauben in heute verständlichen Formen bekannt machen wollen;
- weil wir nicht nur über den Glauben reden, sondern ihn gemeinsam erfahren wollen;
- weil wir einladende Kirche für Konfirmand/innen sein wollen.

Daraus folgen Ziele,

die im »Jahr der KA« wichtig sind und darüber hinaus wichtig bleiben:

-  **Motivation der Verantwortlichen für die KA in den Gemeinden.**
-  **Positive Aufmerksamkeit für die Möglichkeiten und Chancen der KA.**
-  **Qualitätssteigerung der KA.**
-  **Einen Prozess in Gang zu setzen, in dessen Verlauf die Möglichkeiten der KA auf allen Ebenen auch nach 2004 gefördert werden.**

MOTIVATION

In zahlreichen Gemeinden wenden Pfarrerinnen und Pfarrer, Gemeindepädagoginnen und -pädagogen immer mehr Zeit und Energie auf, um glattgeschliffene und unbefriedigende Formen der KA durch Angebote zu ersetzen, die verstanden werden und in alltäglichen Lebenssituationen greifen.

Diese neuen Formen und Versuche gilt es wahrzunehmen, weiter zu vermitteln, die Mühen anzuerkennen. Das motiviert. So werden mittlerweile mehrere Konfirmand/innen-Tagungen/Freizeiten oder Wochenenden in einem Jahrgang durchgeführt; Versuche, sich monatlich samstags ganztägig zu treffen, bewähren sich; ehemalige Konfirmand/innen arbeiten bei den Gruppen mit; teilweise werden Einheiten der Vorkonfirmandenarbeit auf das 4. Schuljahr vorverlegt; es gibt Konfitage und -nächte, Exkursionen, Projekte und Aktionen. Viele dieser Ressourcen liegen aber brach, weil die »Macher« nicht auch noch die »Schreiber« sein können.

Motivation geschieht weiter, indem die Situation der Verantwortlichen bei wöchentlichen Konfirmandentreffen im Blick ist. Häufig geschieht KA zwischen zwei anderen Terminen, und der Zeitdruck macht auch vor der Vorbereitung der KA nicht Halt. Deshalb steht die Veröffentlichung erprobten Arbeitsmaterials an, mit dem Neuansätze konkretisiert werden.

Motivation geschieht durch Zusammenarbeit. Im Herbst 2004 wird in Hohensolms eine Konfirmandenfreizeit für 2 x 120 Jugendliche durchgeführt. Ziel ist es, Module für Konfirmandenfreizeiten zu erproben, die genau auf die Möglichkeiten und Gegebenheiten von Hohensolms abgestimmt sind und Neuansätze realisieren. Dabei finden besonders auch spirituelle, erlebnispädagogische und kreative Arbeitsformen Beachtung. Ebenso werden die dort vorhandenen neuen Möglichkeiten genutzt. Die Freizeit wird gemeinsam vorbereitet und durchgeführt und von Referent/innen begleitet.

POSITIVE AUFMERKSAMKEIT auf die Möglichkeiten und Chancen der KA

Dieses Ziel richtet sich vor allem an die Gemeinden. Noch oft werden Konfirmand/innen wie Azubis verstanden, als Jugendliche, denen man erst beibringen muss, wie man Christ zu sein habe.

Dagegen verstehen sich die Konfirmand/innen selbst eher als Besucher einer Gemeinde, die testen, was sie zu bieten hat. Sie haben bereits Glaubensvorstellungen ausgebildet, sie haben Lebenserfahrungen (z. B. Trennung der Eltern), die sie prägen.

Angesagt sind darum der Austausch, das generationenübergreifende gemeinsame Suchen und Fragen, »was es heißt, in unserer Zeit als Christ zu leben«.

Die Chancen, die in der KA liegen, eröffnen auch Chancen für Gemeinden. Ihre Veranstaltungen für Konfirmand/innen enthalten Anregungen auch für die erwachsenen Mitglieder, ebenso wie für das familiäre Umfeld der Jugendlichen.

Wo wird von einer anderen Gruppe in der Gemeinde in einer Kirche in verschiedenen Räumen jeweils eine Zeile des Vaterunsers erläuternd und erfahrbar dargestellt?

Gibt es andere Gemeindegruppen, die sich dafür interessieren, wie manche Menschen den Beruf und ihre christliche Grundeinstellung im Alltag umsetzen?

Sagen andere Menschen öffentlich persönliche Hoffnungssätze am Totensonntag?

Dazu aber regen die Beiträge von Konfirmandengruppen an und setzen Impulse.

Regionale Veranstaltungen, der Wettbewerb »Hört mal zu!«, der Jugendkirchentag in Wiesbaden mit speziellen Einladungen und Planungen für Konfirmandengruppen, sie wecken Aufmerksamkeit und wollen Anregungen in die Gemeinden und für die Konfirmand/innen geben. Ein für 2005 projektierte Kongress schließlich soll zukünftige Chancen und Möglichkeiten der KA aufzeigen und zum Weichen stellen anregen.

QUALITÄTS- STEIGERUNG der KA

Der »doppelte Perspektivenwechsel« soll sich als Grundthema durch das Jahr der KA ziehen und nachhaltig die Angebote der KA auf die Konfirmand/innen beziehen und in die Gemeinde hinein führen.



In Kürze seien diese beiden neuen Blickrichtungen zusammengefasst:

Stellen Sie sich folgende Situation vor: Ein Stand auf dem Kirchentag: »Werkstatt Konfirmandenarbeit«. Am Stand »bedienen« 5 ältere Männer in grauen Anzügen vor Regalen mit grau-grünen Büchern. Was erwarten Sie an diesem Stand? Um diese Außenwahrnehmung geht es.

Zurück in Ihre Gemeinde: Wie nehmen Konfirmand/innen die Gemeinde wahr? Bunt oder grau? Offen nach außen oder in sich geschlossen? Suchend oder starr? Perspektivenwechsel fordert auf, sich die Außenperspektive der Konfirmand/innen bewusst zu machen, darauf zu reagieren, zu fragen, was verlockend ist, zur Gemeinde zu gehören.

Der zweite Wechsel öffnet die meist in sich geschlossene Konfirmandengruppe für Menschen in der Gemeinde – und gibt Menschen und Gruppen der Gemeinde die Möglichkeit, sich den Konfirmand/innen zu öffnen (siehe oben).

EINEN PROZESS IN GANG SETZEN

Das Jahr der KA bietet keine Anhäufung von Events. Weder für Konfirmandinnen und Konfirmanden noch für die Leiter/innen der Gruppen. Es will Impulse setzen, Wahrnehmung erweitern, bewährte Ansätze stärken und Innovation fördern.

Die Leitlinien zur KA und vor allem die umfangreiche Handreichung setzen Marken, hinter die man nicht mehr zurück kann. Es ist zwar damit zu rechnen, dass viele Erkenntnisse des gesamten Prozesses im Jahr der KA erst im Laufe einiger Zeit in die KA vor Ort einfließen. Aber wer die Chancen erkannt hat, kann auch (wieder) Visionen entwickeln.

**Wir sind auf dem Weg.
Schließen Sie sich uns an!**

Jörg M. Reich ist Dozent am Religionspädagogischen Studienzentrum der EKHN in Kronberg-Schönberg.